

Und es begab sich zu der Zeit,  
dass Jesus aus Nazareth in Galiläa kam  
und sich taufen ließ von Johannes im Jordan.  
Und alsbald, als er aus dem Wasser stieg, sah er,  
dass sich der Himmel auftat  
und der Geist kam herab auf ihn wie eine Taube.  
Und da geschah eine Stimme vom Himmel:  
Du bist mein lieber Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen.

Markus 1,9-11

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft  
des Heiligen Geistes sei mit uns allen!

Amen

Liebe Schwestern und Brüder,

zur Zeit des Johannes gab es in Israel viele, die der eigenen Zeit und ihrem eigenen  
Leben darin überdrüssig geworden waren:

Unzufriedenheit und Unruhe lag in der Luft: Die ganze Zeit schien ans Ende  
gekommen, die Römer beherrschten den ganzen Mittelmeerraum und brachten lauter  
neue Religionen und Ideen – und es herrschte die Gewalt und Korruption der  
Machthaber. Nichts schien mehr echt, das eigene durfte nicht gelebt werden, man  
fühlte sich Fremd im eigenen Leben. Vielfach wurde Sehnsucht nach einem anderen,  
*wahren* Leben formuliert. Das Alte, die unreinen Sünden fremder Ideen klebten an  
allen Händen, hieß es. Nicht wenige stiegen aus. Sie lebten in Gruppen am Rande der  
Gesellschaft ein alternatives Leben – oft in der Wüste.

Johannes war so einer: Er lebte karg, aß Heuschrecken und Honig, trug einen Mantel  
aus Kamelhaar und predigte vom Ende seiner Zeit.

Und es kamen viele, alle möglichen Schichten und Typen zu ihm in die Wüste, an den  
Jordan, um sich taufen zu lassen: *Äußerlich* den Verfall der Zeit abzuspülen und sich  
so *innerlich* rein auf Gott zu besinnen, der größer ist als die Römer. An das Wasser,  
um sich zu reinigen, umzukehren und so neu werden zu können.

Was Johannes vor allem verkörperte, war die Sehnsucht des Volkes nach einem besseren Leben. Neu, nah an Gott, unbelastet, sinnerfüllt.

Und Sehnsucht, liebe Schwestern und Brüder, ist ansteckend, geradezu epidemisch, wie ein Schnupfen. Sehnsucht weckt Sehnsucht.

Zu Johannes kam dann auch Jesus: Um hinein zu tauchen in den Fluss Jordan  
Denn die Taufe war damals eine – wie wir sagen - Ganzkörpertaufe: Jesus stellte sich vor Johannes mitten in den Fluss und tauchte vor ihm einmal unter. Darauf wurde er wahrscheinlich für ein neues Leben von Johannes gesegnet.

Ein elementarer, hoch symbolischer Akt, liebe Gemeinde: sehr viel mehr als Sinnbild vom Abwaschen von Untaten und Sünden. Paulus sagt zum Untertauchen, es symbolisiere das Sterben, das Auftauchen bedeute das Neu-Geboren-Werden im Heil. Was mich persönlich seit einigen Tagen bewegt war die Kurze Bemerkung einer Kollegin, als wir über die Taufgeschichte sprachen: Sie meinte,  
*Jesus will uns in die eigene Tiefe führen.*

Dafür steht das Wasser, in das er hineingeht: Die eigene Tiefe.

Ausdrücklich wird dies in der Petrusgeschichte erzählt, die wir in der Lesung hörten: Jesus rief Petrus aufs Wasser – um darauf zu gehen: auf der eigenen Tiefe.

Komm her!

Und Petrus ging – aber sein Vertrauen war zu gering – und er versank nach wenigen Schritten beinahe in seinen Ängsten und Zweifeln. Seine Tiefe war von Angst geprägt.

Wie es oft ist bei uns Menschen! – liebe Schwestern und Brüder.

Denn: Was wissen wir schon von uns selbst? Das Wasser? Bin ich das unergründliche Meer, der Gefährliche tiefe Strom, das Wasser einer verheerenden Flut oder die seichte Pfütze, was die meisten Menschen irrtümlich von sich meinen?

*Ich kreise um Gott, um den uralten Turm,  
und ich kreise jahrtausendlang;  
und ich weiß noch nicht:  
bin ich ein Falke, ein Sturm  
oder ein großer Gesang.* Fragte Rainer Maria Rilke in einem Gedicht.

Jesus will uns in die Tiefe führen, liebe Schwestern und Brüder. Zur Wahrheit über uns selbst, die viel größer ist, als wir wissen.

Denn unser Leben ist kein Zufall, keine Bagatelle, kein banales irgendwie:

Denn Gott hat uns seinen Geist, seinen Odem eingehaucht (Mose 1) – oder wie es der Prediger Salomo 3 sagt: Die Ewigkeit ins Herz gelegt. Wir haben Größe in uns, die wir Seele nennen.

„Diejenigen, die die Regungen der eigenen Seele nicht aufmerksam verfolgen, sind zwangsläufig unglücklich. Ein Leben nur, ein einzelnes, hat jeder.“

So sagte schon der römische Kaiser und Philosoph Mark Aurel.

Doch unser modernes Leben klebt so an der alles einnehmenden Oberflächlichkeit, am Äußeren, dass wir die Tiefe in uns, die Quelle unserer Vitalität, die Seelenkräfte, die eigenste, innere Freiheit mit all ihren Möglichkeiten negieren. Oder nur Flüchtig wahrnehmen, und dann zurückschrecken:

Denn es ist schwer, die Tiefe in uns wirklich zu erkennen, seine Unbeherrschbarkeit und Größe in uns zuzulassen, lieb Schwestern und Brüder:

*Und der Brunnen war so tief, so tief, dass man keinen Grund sah.* Heißt es in einem Märchen, dass von solch einer Suche nach sich selbst erzählt:

*„Da ging eines Tages der Knabe zu seinen Brüdern. Er sagte zu ihnen: "Gebt acht! Ich will, dass wir zusammen einen merkwürdigen Ort aufsuchen."*

*"Wohin willst du uns führen?" fragten die Brüder.*

*"Ich will euch dahinführen, wo ihr die Wahrheit über euch selbst erfahren sollt."*

*Die Brüder baten ihn: "Lass es doch sein, es lohnt sich nicht. Danke, wozu sollen wir schon wieder ausziehen?" Sie wollten nicht gehen. Der Jüngste aber bestand darauf:*

*"Entweder kommt ihr mit, oder ich bringe mich um!" So zwang er sie, mit ihnen zu gehen.*

*Sie gingen lange, und noch am selben Tage kamen sie zu jenem Brunnen. Der Jüngste sagte zum Ältesten: "Ich will dich anbinden und in den Brunnen hinunterlassen. Schau dir an, was es dort im Brunnen gibt."*

*Der Älteste fing zu weinen an. "Warum willst du mich in den Brunnen hinunterlassen?"*

*Er hatte Angst, in den Brunnen zu gehen. Er bat um Gnade. Der Jüngste sagte zu ihm:*

*"Bitte nicht um Gnade, wir müssen dorthin!" Er band ihm den Strick um und ließ ihn hinunter. Aber kaum war der Bruder ein paar Meter tief, fing er an zu schreien und zu weinen an, - noch ein bisschen und die Angst zerreißt ihn. "Ich sterbe, ich sterbe!" Er war noch nicht einmal ein Viertel des Brunnens hinunter. Der Knabe zog ihn heraus, denn er sah, was für ein Mensch das war.*

*Dann kam der zweite. Der Knabe band auch ihn und ließ ihn hinunter. Er war kaum bis zur Hälfte des Brunnens gekommen, da begann er zu schreien vor lauter Angst. "Ich sterbe, ich sterbe!" Er zog ihn heraus.*

*Dann kam die Reihe an den Jüngsten. Er sagt: "Hört zu! Wieviel ich auch weinen und schreien werde, zieht mich nicht hoch. lasst mich hinunter, bis ihr fühlt, dass der Strick leicht geworden ist." Die Brüder fingen ihn zu bitten an: "Du bist unser Jüngster!*

*Warum willst du von uns gehen?" Sie baten, er möge sie doch nicht verlassen, aber er wollte nicht auf sie hören. Da banden sie ihn und ließen ihn hinunter.*

*(aus dem griech. Märchen *Der Goldapfelbaum und die Höllenfahrt*, vgl. H. Halbfaß, *der Sprung in den Brunnen*)*

Wie geht diese Geschichte weiter, liebe Schwestern und Brüder?

Das kann nur jeder für sich erforschen und selbst die Antwort finden, denn es ist das persönlichste in uns, um das es geht. *Und der Brunnen war so tief, so tief, dass man keinen Grund sah.* Doch ohne ins Wasser des eigenen Brunnens zu tauchen, werden wir nicht weit kommen.

#### **Lied-Pause: Wasser vom Himmel EG 568/Gitarre**

*1. Wasser vom Himmel, fließe zur Erde,  
du gibst der Schöpfung Wachstum und Kraft.*

*2. Wasser der Quelle, ströme zum Meer hin;  
dir gleicht mein Leben: mündet in Gott.*

*3. Wasser der Wüste, brich aus dem Felsen* ((d.h.: aus den Herzen/Mose und das Volk in der Wüste?);  
*Gott will dich tränken, Volk auf dem Weg.*

*4. Wasser aus Heimweh, Tränen, die heilen;  
Gott, lass mich weinen, wasch mein Gesicht.*

*5. Wasser des Lebens, sprudelnder Quellgrund,  
Christus, du Wahrheit, still meinen Durst.*

*6. Wasser der Taufe, löse, befreie;  
schenk deinen Atem, Heiliger Geist.*

Liebe Gemeinde, wie komme ich nun als ganz normaler kleiner, vielleicht langweiliger Mensch in die große Weite der Abgründe, die wir Seele nennen? Wie erfahre ich, was da in mir leben will?

Ich denke, es beginnt, wenn wir beginnen, zu fragen. Wirklich, offen zu fragen.

Wer bin ich? Bin ich der Rentner? Bin ich der Koch? Bin ich die Ehefrau, die ihre Träume vom Leben nicht verwirklichen konnte? Bin ich wirklich Mensch?

Wenn es so ist, dass wir nur einen kleinen Teil von dem Leben können, was in uns ist, was geschieht dann mit dem Rest?“

So wurde in einem Roman gefragt, den ich vor einigen Jahren las (*Nachtzug nach Lissabon*, Peter Bieri) gefragt

Was geschieht mit dem Rest in uns, der nicht von uns gelebt wird: Das sich nicht wagt zu leben? Was ist verkümmert? Stirbt es?

Das können sehr schwere Fragen werden, liebe Schwestern und Brüder. Sie können Krisen in uns auslösen, wenn wir wie Petrus Aufs Wasser gehen – und in die *tiefe Flut* schauen.

Und an eben diesen Punkt kommt uns die Geschichte Jesu entgegen.

Selbst aber als Verheißung: Gerade in dem Ort, wo Du verzweifelst, im Dunkelsten kommt dir Gott selbst entgegen – dort kommst du zu dir - denn er ist unauslöschlich in Dir selbst zuhause, sein Odem, seine Ewigkeit- In jedem von uns.

Und spricht zu Dir: *Du bist mein geliebtes Kind, an dir habe ich Wohlgefallen.*

Mit der Taufe kommen wir unter diese Zusage, die zuerst Jesus hörte, der uns das weitergibt, mit seiner Taufe.

Liebe Gemeinde, ich glaube immer, wenn ich in mich selbst herabsteige, werde ich in die Krise; den Punkt kommen, der mich selbst ganz in Frage stellt.

Doch hier gibt uns er Gott der Bibel seine ganze Antwort:

Im Verlorenen bin ich bei ihm: Gefunden, wie das verlorene Schaf.

In der Angst der Schuld, finde ich bei ihm Vergebung und Freispruch.

In Angst finde ich Mut, in Finsternis das Licht.

Wo ich den Weg nicht weiß, weiß er einen für mich.

Im Verbogenen werde ich bei ihm gerade.

Im Sterben werde ich mit Jesus Leben finden.

Dafür steht die Taufe, für ein ganze Leben im Glauben – zu dem Luther sagte: Ich krieche das ganze Leben in die Taufe hinein- und meinte: Meine Seele drängt das ganze Leben in diese Tiefe, um diese geliebte Stimme Gottes zu hören.

Dazu ermutigt uns die Taufe mit dem schlichten Element Wasser – und schenkt noch eine ganz besondere Zusage, die uns eigentlich alle Angst vor dem Weg nehmen müsste – wir zitieren es bei jedem Täufling:

Denn Christus spricht: Und siehe bin bei Euch alle Tage, bis an das Ende der Welt. Ein unsichtbarer Freund, der uns keinen Moment des Lebens verlässt.

*Jesus aber streckte sogleich die Hand aus und ergriff Petrus und sprach zu ihm:*

*Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?*

*Und sie traten in das Boot, und der Wind legte sich.*

Die Taufe, die Erinnerung an die Taufe, die Verwirklichung der Taufe in unserem Leben als einem *geistlichen Leben*, das Wahrheit sucht, sagt uns immer wieder diese Freiheit zu, auch dem heutigen Punkt des Lebens, an *dem ich jetzt stehe*, „...noch einmal eine ganz andere Richtung einzuschlagen, als diejenige, die aus mir gemacht hat, der ich nun bin.“ (*Nachtzug nach Lissabon*)

Amen